

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. August 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 96

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rückblick und Ausblick. — Was anders kam.
Korrespondenzen: Eilen. — Gera. — Hanau. — Karlsruhe (M.-S.). — Södingen l. Pr. — Magdeburg. — Marienwerder.
Umschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Kriegszulagen an Zeitungserleger. — Stadtrat Dr. Karl Fleisch f. Publikum der Bergarbeitervereine. — Die wirtschaftliche Lage in deutschen Großstädten. — Körpergröße und soziale Lage. — Die Leistungen der Reichspost.
Neuer Nachtrag zum Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien.
Alterartiges: „An unsre Sprache.“

□ □ Rückblick und Ausblick □ □

In den ersten Tagen des August haben sich viele schnelle Federn mit dem ersten Jahresabschnitte des ungeheuren Welt dramas beschäftigt. Daß eine solche Möglichkeit eintreten könnte, hat beim Aufrauschen des Vorhanges über dieses blutigste Schauspiel der Menschheit kein Sterblicher zu prophezeien gewagt. Englische Großsprecherei malte zwar den Schrecken zwanzigjähriger Kriegsdauer an die Wand, aber diese Freibeuter der Phrase, unter denen der vergangene Churchill der schlimmste gewesen, wurden von allen, deren Denken und Handeln noch vom Gewissen geleitet wird, nicht ernst genommen. Ein Jahr ist nun aber doch vergangen. Wir stehen noch immer unter der Gewalt dieses schicksalsschweren, von Riesenanstrengungen und Riesenopfern ausgefüllten Krieges und fragen seine Ursachen und Leiden mit einem Aufgebote von physischer und seelischer Kraft, das Bewunderung erheischt. Das jetzige Menschengeschlecht zeigt damit eine Größe, der man gern eine andre Erprobung gewünscht hätte. Dieses fürchterliche Geschehen und Erleben macht uns jedoch erst begreiflich, daß die Menschen unserer Zeit über den einen Punkt noch nicht hinausgekommen sind: über sich selbst zu liegen. Diese Phase der Entwicklung wird aber nach dem schrecklichen Völkerringen kommen, dessen Wendung sich jetzt im Osten mit Macht vollzieht und uns zu hoffenden Ausblicken berechtigt.

Die Weltgeschichte ist auch das Weltgericht, wird und muß es gerade hier sein. Italiens schändliche Handlungsweise wie das von dem Vierverbände mit den Ländern des Balkans betriebene fraurige Schachergeschäft, das sich je länger desto mehr als verfehlte Spekulation erweist und selbst das zum Kriegsobjekt gemachte Serbien in einen Gegensatz zu seinen Beschüßern treten läßt, lassen uns schwer erkennen, zu wessen Ungunsten sich die Waage senken wird. Die aus belgischen Archiven jetzt veröffentlichten Berichte der Gesandten dieses unglücklichen Pufferstaates an ihre Regierung bestätigen, was über Deutschlands Friedfertigkeit und der feindlichen Machthaber systemvoll angelegte Einkreisungspolitik für objektive Menschen längst außer Zweifel stand. Im Gebälk des länderaufteilenden Vierverbandes ist aus dem Knistern ein Krachen geworden. Die gemeinsame Schuld hält sie nur noch zusammen, die sich die Vornahme einer großen Korrektur an der europäischen Landkarte ein ganz Teil leichter dachten. Die Koalitionsministerien, bei deren Bildung man in den drei feindlichen Westländern auf die Heranziehung von namhaften Vertretern der sozialistischen Weltanschauung nicht der vielgerühmten Demokratie, sondern eines besseren Stützpunktes der für den Weltbrand Verantwortlichen wegen wohl bedacht war, haben die von ihnen erwartete Sturmbeschwörung nicht vollbringen können. Der Zweifel ist rege geworden, und das Mißtrauen schleicht durch die

Vande. Die sozialistischen Redeminister sind zu Verteidigungsräten für die eigentlichen Regierenden geworden, haben sich dabei aber zwischen zwei Stühle gesetzt. Namentlich in Frankreich, wo aus dem temperamentvollen Regierungsanwalt Hervé nunmehr ein scharfer Kritiker des fast ganz aus gewesenen wie gegenwärtig noch aktiven Sozialisten sich zusammensetzenden Ministeriums Viviani geworden ist. Die lange Dauer des Kriegs mit Begleitererscheinungen recht unerfreulicher Art kann gewiß nicht die Zufriedenheit fördern. Auch in Deutschland, wo augenblicklich der Reichstag zur fünften Kriegstagung versammelt ist, sind die Tonarten verschieden geworden, muß sogar vor der Parlamentstribüne herab manch deutsches Wort gesprochen werden. Aber die Position bei uns wurde nicht erschwert durch Experimente, deren Nützlichkeit von vornherein eingesehen werden mußte. Gestaltet sich somit die deutsche Kriegsbilanz besser, so ist das auch ein Beweis, daß die verfochtene Sache gut ist. Das behauptet zwar ein jedes der feindlichen Länder von sich, aber alles kann nun einmal in der Welt der Realitäten nicht gleich gut sein. Schließlich ist doch die Sprache der Tatsachen nicht so gar schwer zu verstehen.

Wir haben diese Betrachtungen etwas hinausgeschoben. Es ist bekanntlich von unsern Verbänden sowohl wie von sämtlichen Gewerkschaften am Schlusse des ersten Kriegsjahrs abermals eine Statistik aufgenommen worden, die augenblicklich der Ausarbeitung unterliegt. Ihr Ergebnis und einen allgemeinen Rückblick auf die zwölfmonatige Kriegsdauer nach Möglichkeit zeitlich nicht weit voneinander zu veröffentlichen, ist die von uns verfolgte Absicht. Die Verbands- und Gewerkschaftsjahresstatistik wird gewiß wertvolle Aufschlüsse bringen und beachtenswerte Schlussfolgerungen ermöglichen. Diese werden uns nützlich sein für die noch durchzumachende Kriegszeit, die hoffentlich der drängenden, lange genug entbehrten Friedensarbeit unter gewohnten Verhältnissen und mit normaler Lebensweise bald weichen wird, und dürfen doch schon etwas sichere Ausblicke eröffnen für unser Tun und Sollen nach dem Kriege.

Das eine kann man jetzt schon davon sagen: Die deutschen Gewerkschaften haben in dem Kriegsjahre sich endlich wirkliche Geltung in der Öffentlichkeit verschafft! Diese unbefreibare Tatsache ist freilich betrübend zugleich, denn die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen haben durch den Krieg doch nicht etwa neues Wesen angenommen. Sie sind geblieben, was sie waren, und werden bleiben, was sie sind. Aber in unserm Gesellschaftssystem hat so manches nicht gestimmt, und nicht wenig wird ferner noch daran korrigiert werden müssen. Es hat sich überdies gezeigt, daß im Unternehmertume der Krieg nicht allenthalben höheren sozialen Schwung und Minderung der Organisationsgegnerschaft gebracht hat. Unter den Großindustriellen und in den großen Arbeitgeberverbänden gibt es auch Dogmatiker, die lieber öffentlich verabschiedete „Liebenswürdigkeiten“ in Kauf nehmen, als ein Sofa von ihrem Standpunkt abzugeben. Der von der Unternehmerverbandszentrale gegen die Bildung paritätischer Kommissionen gepredigte Widerstand mit der merkwürdigen Begründung dazu war alles andre als klug und weise.

In der Arbeiterbewegung haben wir von dieser Unentwegtheit ja auch ganz respektable Proben er-

bringen sehen. Erfreulicherweise ist jedoch in den Gewerkschaften von einem solchen Verfehlen auf ausgetretene Grundfläche so gut wie nichts zu merken gewesen. Dieses krampfhaft anferbrüden des Wirklichkeitssinnes paßte allerdings sehr schlecht in eine Zeit, die kräftig mit alten Überlieferungen aufräumte, wenn sie auch dem Unrichtigen und Ungeordneten nicht ausreichend genug den Garaus zu machen vermochte. Es ist gewiß mit dem Begriffe des Umlernens auch Unfug getrieben worden; es war fälschlich, eine schablonenhafte Tagesparole daraus zu machen. Aber wenn mit Vernunft und Vorbedacht das Anpassen an neue Verhältnisse oder an besondere Zeiten geschieht, wie es von den Gewerkschaften mit Genugtuung gesagt werden kann, so ist das kein Preisgeben von Grundsätzen, sondern es wird damit der eignen Sache der beste Dienst erwiesen. Es muß natürlich den „beteiligten“ Kreisen überlassen werden, das Kapitel der verpackten Gelegenheiten zu bereichern. In unserm Gewerbe haben diejenigen Prinzipale, denen die tariflichen Verhältnisse und die Bestimmungen für die Beschäftigung an der Sechsmaschine im besondern ein Stein des Anstoßes sind, auch einen gehörigen Beitrag dazu geliefert.

Die Gewerkschaften indes haben bewiesen, daß sie eine Neuorientierung — auch so ein geflügeltes Wort — aus dem kriegerischen Zeitalter — praktisch und erfolgreich vorzunehmen wissen. Man hat ihnen Utopismus vorgeworfen oder wenigstens die Gewerkschaftsführer solcher Kurzsichtigkeit und Phantasterei geziehen. Jedoch ist auf dieser Seite die Illusionspolitik nicht zu Hause. Man nimmt die Dinge, wie sie sind, und das Gute, wo es zu finden ist. Es hat sich denn auch gezeigt, daß die Furdorei keineswegs Gemeingut in den Unternehmerkreisen geworden ist. Viele Beispiele gemeinschaftlicher Tätigkeit zu einem gemeinsamen Zweck könnten Anführung finden. Daß der Arbeiterkampf damit nicht gebiert worden ist, wird niemand im Ernste behaupten können. Das Klassenbewußtsein hat hüben wie drüben nicht darunter gelitten. Es ist dadurch aber auch bewiesen worden, daß die Verschärfung der Klassengegenläge nicht zu den von den Gewerkschaften zu verfolgenden Zwecken gehört. Rückblickend kann man sich nur anerkennend aussprechen über das im Rahmen allgemeindienlicher Zusammenarbeit Geleistete. Die Regierungen haben daraus die richtigen Schlüsse eher und mehr noch gezogen als die Arbeitgeberverbände, deren Zentralfestung manches verdirbt, was die einzelnen Unternehmerorganisationen gutmachen. Abertriebenen Hoffnungen sich hinzugeben, fällt den Gewerkschaften nicht ein. Wir selbst haben in unsern Artikelserie „Ein Vierteljahr Weltkrieg“, die sowohl in der äußeren wie der inneren Politik als ein richtig gefaßtes Urteil teilt noch für den Kriegsjahresrückblick in allgemeinen bestehen kann, im November v. J. geschrieben:

Es wäre gewiß ein Irrtum, wollte man annehmen, nach diesem Kriege könnte auf einmal eine neue Welt vor uns hingezaubert stehen. Die rauhe Wirklichkeit mit ihren Interessenunterschieden, der Kampf ums Dasein mit seinen Schwierigkeiten und Widerständen werden auch nachher genug Aufgaben und Arbeit bringen, so daß die Arbeiterbewegung zu keinem Dornröschenschlaf kommen wird. Aber deswegen die alte Methode auch für unsre Zukunftsaufgabe als allein richtig anzusehen, wäre doch verkehrt. Wir glauben vielmehr, daß es zumeist mit einem andern Rezept ver sucht werden wird, die jetzt gewonnene Erkenntnis dürfte zur Feststellung einer richtigeren Diagnose führen. Das soziale Gewissen ist zweifellos mehr geweckt worden und der soziale Waffen-

stillstand, den der Krieg gebracht hat, wird wohl manche Korrektur der Anschauungen eintreten lassen und für die bisherigen Anzuehmlichkeiten den Blick geschärft haben.

Würden die Gewerkschaften anders gedacht und anders gehandelt haben, den durch sie vertretenen Interessen der Arbeiter damit nicht gebührend gewiesen sein. Die Aufrechterhaltung der Tarifverträge in einer solchen Zeit konnte so am besten und wirksamsten ermöglicht werden. Saben unsere Gewerkschaften mit schon über 30 Millionen Mark für die Unterstützung der Arbeitslosen und der Kriegerfamilien auch eine organisatorische Großtat vollbracht, so ist darin nicht zum wenigsten der starke moralische Gewinn begründet, den wir als ein gutes Zeichen des Kriegs zu buchen haben. Was wir am Schlusse der schon erwähnten Artikel schreiben, für die Arbeiterschaft sei die Parole „Durchhalten und durchleben“, ist erfreuliche Tatsache geworden.

Der Krieg, der so unendlich viel Leben und Gut vernichtete, hat aber auch Wahrnehmungen geweckt, mit denen nicht gerechnet werden konnte. In einer der von Eugen Diederichs in Sena herausgegebenen „Tat“-Brochüren erklärte jüngst ein Kriegssteuerner, die ängstliche Sorge um die bürgerliche Existenz würde später bei vielen nicht mehr in dem früheren Maße vorhanden sein. Denn:

Wer täglich vor dem Ausführen des Daseins überhaupt steht, den erfährt eine gewisse Unbekümmertheit um künftige Gewerkschaften. Die Zurückkehrenden werden diese Fragen noch nachher, zu Hause, mit weniger Angstlichkeit, mit mehr Tapferkeit anpacken, sie werden überhaupt beträchtlich mehr von der „Zivilcourage“ mitbringen, die Bismarck in unserm Volke vermischte, und wenn ich recht sehe, werden sie gelegentlich auch unerschrockener der Aussicht gegenüberstehen, ihre Stellung zu verlieren. Freilich werden sie demgemäß und durch das erhöhte Selbstbewußtsein vielfach weniger bequeme Arbeitnehmer sein als vorher.

Das ist ein Ausblick, dem die Gewerkschaften sich guten Mutes zuwenden können.

Freilich werden diese und auch andre Lichtblicke wieder verdüstert durch die zahllosen Opfer, die von der Kriegsturme aus den Reihen der Gewerkschaften dahingerafft wurden. Allein von den freien Organisationen wird mindestens 1/4 Million jetzt das blutige Kriegshandwerk ausüben. An den gewaltigen Erfolgen unsrer tapferen Truppen, die gerade im Augenblicke alles bewundernd auf das Zusammenbrechen der größten Heeresmacht der Welt im Osten blicken lassen, haben die Gewerkschaftler rühmlichsten Anteil, welche Lücken aber die unzähligen vernichteten Menschenleben reißten werden, und welche Einbuße unsern Organisationen durch die trotz aller Erfolge der deutschen Kriegschirurgie dennoch große Zahl der Kriegsinvaliden erwachsen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Erfüllt uns auch dieser Schmerz über diese Ansumme von Verlusten im Allgemeinen, und ist die große Trauer, die in unendlich viele Kriegsfamilien eingezoogen, auch unsere Trauer, so gingen der Gewerkschaftsbewegung doch auch viele wertvolle Kräfte verloren — öffentliche Funktionäre, Savorisierer, Verwaltungsbeamte, Redakteure — für die vollwertigen Ersatz zu beschaffen nicht so leicht sein wird, erst nach längerer Zeit gelingen dürfte. Auch dies zählt zu den Nachwirkungen des Weltkriegs, unter denen ein jedes Land noch lange, lange zu leiden haben wird.

Mit einer gewissen Genugtuung ist eines Umstandes zu gedenken, der die Gewerkschaften wiederum mehr auszeichnet als alle andern Volkskreise, wenn auch hier das Gute nicht etwa durch unnötig scharfe Kritik verdunkelt werden soll. Wir haben schon erwähnen müssen, daß in der Arbeiterschaft nach Verlauf einiger Kriegsmomente wieder Leute aufstanden, denen der gute Wille wie die Fähigkeit, sich wenigstens in einer solch ausnahmweisen Zeit von einer besseren Seite zu zeigen, abgeht. Der Burgfriede erfuhr dadurch einige Störung, die sich ausschließlich jene Personen zum Verdienst anrechnen können, deren Tätigkeit mit der Bezeichnung Scharfmacher früher bereits eine nicht unzutreffende Einschätzung gefunden hat. Die Gewerkschaftsrichtungen aber wußten untereinander ein besseres Beispiel von dem inneren Frieden zu geben, wie ihre Anpassungsfähigkeit ja überhaupt sich in glänzendem Lichte gezeigt hat. Es hat ein Verhältnis unter den bis dahin recht feindlichen Brüdern Platz gegriffen, über das man nur Befriedigung empfinden kann. Deshalb von einer einmal einseitlichen deutschen Gewerkschaftsbewegung zu träumen, wäre Utopistikerei.

Was sich Jahrzehnte hindurch eingelebt hat, wird nicht kurzerhand aufzugeben sein. Aber das verschiedentlich gefäßigte Zusammenarbeiten der einzelnen Gruppen hat sich zur Wahrnehmung der Arbeiterinteressen den Behörden und vor allem dem Unternehmertum gegenüber als so wirksam erwiesen, daß diese Kriegsexpansio sehr wohl in die nachfolgende Friedenszeit hinübergerettet werden könnte. Wir haben uns in Nr. 135 v. J. darüber näher ausgesprochen und freuen uns, diesen Teil unsrer damaligen Artikelserie so gut durch die Erfahrungen des Kriegsjahres bestätigt zu sehen.

Mit Bedauern dagegen hat man wahrnehmen müssen, daß die politische Arbeiterbewegung Deutschlands von der Flutwelle der ungeheuren Ereignisse förmlich in einen Strudel gezogen wurde. Allerdings hat die Mehrheit der unterschiedlich gegliederten Vertretung der Sozialdemokratie noch zu verhindern vermocht, daß eine Minderheit, daß der sich häufig am verkehrten Platz und in ganz falscher Weise äußernde Radikalismus den Dingen einen Dreh geben konnte, wie er sicher nicht nach dem Sinne der Gesamtheit der Arbeiter gewesen wäre, die politisch als Anhänger der sozialdemokratischen Partei in Betracht kommen. Mit der verurteilenswerten Schreiberei einiger namenhaft in der „Berliner Tagwacht“ hing es an, bis dann mit der Zeit eine neugebildete Minderheitsgruppe sich gebildet hat. Man unterseheide nämlich jetzt in Radikale alter und neuer Prägung. Die Umkehr ganz namhafter Vertreter der ersteren Kategorie mag übrigens ein Fingerzeig sein, der schärferen Tonart immer die nötigen Vorbehalte entgegenzubringen, denn überzeugend zu wirken kann doch nur dann gelingen, wenn die eigne Überzeugung gefestigt ist. Das hat sich in dem verlossenen Kriegsjahre mehrfach ebenso als falsche Voraussetzung erwiesen, wie während der Friedenszeit nach Abergang zu einem Parteiblatte von anderer Tendenz schon mancher Federgezwaltige auch ohne fortwährende Besonung der Extreme auszukommen vermochte. Solches Umlernen ist ja immer noch besser, als der richtigen Erkenntnis sich mit Gewalt zu verschließen, aber man hat doch keine eignen Gedanken bei solchen Bestrebungen. Niemand wird sagen wollen, daß die Argumente des radikalen Flügels immer falsch wären; auch die Mehrheit läßt sich häufig, wenn nicht vielfach, von den gleichen Gedanken leiten, vertritt sie dann aber an gehöriger Stelle erfolgreicher als der andre Teil. Jedoch in einer Situation, die Deutschland von einer Welt von Feinden umgeben sieht, angefaßt des auch gegen Frauen und Kinder gerichteten gewissenlosen englischen Ausbungerungsplanes, der aller Neutralität hohnsprechenden amerikanischen Kriegsmittelversorgung andererseits, sowie der von sozialistischen Sprech- und Munitionsmministern, von großen und kleinen Parteiführern und Presseleuten bis von dem so unangenehmen, in Deutschland wohlbekanntem Gewerkschaftstypus Ben Tilleff stets schrode zurückgewiesenen Verständigungs- und Friedensbestrebungen ist denn doch eine andre Notwendigkeit gegeben, als dem Schemen der Internationale nachzujagen und Verbeugungen zu machen, wo Fußstritte ausgefeilt werden.

Man muß es der von A. Baumeister in Berlin-Karlsruhe bald nach Kriegsanfang begonnenen „Internationalen Korrespondenz“ danken, daß sie durch ihre Überlegungen bemerkenswerter Stimmen aus der ausländischen Arbeiterpresse unter Vermeidung jeder Einseitigkeit uns vermittelt hat, wie man dort in Wirklichkeit denkt. Wir wollten die Wahrheit ungeschminkt wissen — und haben sie erfahren. Ach, wie ist die deutsche Arbeiterschaft doch dagegen frei von jedem Chauvinismus und von wahrer internationaler Solidarität beseelt! Unserm Verbandsvorsitzenden würde es niemals einfallen, während des Kriegs eine Buchdruckerlagung im Auslande nur unter der Bedingung zu besuchen, daß z. B. der französische Organisationsleiter nicht erscheint. Kollege Keuser, sonst ein lieber Mensch und immer gern gegebener Gast auf unsern Generalversammlungen, machte aber sein Erscheinen auf der vor einigen Monaten stattgehabten Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes davon abhängig, daß niemand aus Berlin komme. Der deutsche Verbands-

vorstand entsandte jedoch den würtembergischen Gauvorsitzer als Vertretung, und siehe da, schon dieser erwies sich als ein Hindernis für Keusers Anwesenheit! Die Tagung der romanischen Schweiz jedoch suchte er auf, weil dort von vornherein kein Berliner Luftzug zu befürchten war. Gewiß ein markanter Fall. Da ist denn alles andre notwendiger als das Entschließen einer Fraktion Westmeyer im würtembergischen Landtag, als vergiftende Polemiken gegen einander und andre unerfreuliche Sachen noch. Wir wollen und brauchen, wie im „Aorr.“ ja schon betont, eine politische Vertretung, die gerade durch ihre Geschlossenheit der Arbeiterschaft am besten dienen kann. Jede Uneinigkeit in entscheidenden Dingen aber bedeutet eine verlorene Schlacht. In den Streik der Doktrindäre eingzugreifen, darauf soll dankend verzichtet werden, das kann „Parteisache“ bleiben. Mit diesen schädlichen Kabalgerien möge nun endlich Schluss eintreten, wie auch mit solchen Abergreifen, wie in dem Falle der allgemeinen Kriegsbefähigungsfürsorge in Sachsen unter dem Namen „Heimatkund“ seitens der Vertretung der sächsischen Sozialdemokratie erst lezt hin geschehen. Die Gewerkschaften in Sachsen beweisen durch die Tat, daß sie so etwas nicht dulden wollen, ihre Entschlüsse selbst zu fassen wissen.

Die Erfahrungen des einen Kriegsjahres lassen hier also überwiegend einen unerfreulichen Rückblick tun. Von andern Gebieten und den eignen Angelegenheiten soll im Schlußartikel die Rede sein.

Was anders kam

Das Haupttor zu Deutschlands Gauen für unsre Feinde im Westen mit ihren farbigen Trabanten ist Rheinland-Westfalen. Nicht entfernt ist es unsern Gegnern gelungen, ihr Vorhaben, in unser gewaltiges Industriegebiet einzudringen und es zu zerstören, in die Tat umzusetzen. Das Gegenteil sollte um so drastischer eintreffen. Nicht Rheinland-Westfalen, sondern blühende Industriegebiete unsres Feindes mit schönen Städten, großzügigen Unternehmungen, Fabriken, Zechen usw. fielen dem Kriege zum Opfer.

Unter Entbehrung, Anstrengung und Lebensgefahr halten die deutschen Truppen stand bis auf den heutigen Tag. Jeder Deutsche sagt sich, daß es so sein muß und so bleiben wird, bis das mächtige Völkerringen entschieden ist. Aus dem am dichtesten in Deutschland bevölkerten Rheinland-Westfalen sind folgerichtig auch die meisten Männer und Jünglinge ausgerückt zur Verteidigung des Vaterlandes. Und sie haben ihren Mann gestanden an der Front, die Männer der Arbeit! Lobend wurde dies des strieren Kund getan von höherer Stelle. Es sollen dies nicht ruhmreiche Worte sein, da man ja nur seine Pflicht getan. Doch geben diese Tatsachen Anlaß zu Betrachtungen, die an dieser Stelle zu weit führen würden. Nur so weit es das Buchdruckgewerbe betrifft einige Worte.

Schon zu Friedenszeiten kamen wohl die meisten Strömungen gegen die Tarifgemeinschaft und den Verband aus Rheinland-Westfalen. Und auch jetzt, im Augenblicke der Gefahr für Deutschland, bringt es ein Reismann-Grono in Eisen fertig, die Nichtinhabung unsres Tarifs zu propagieren, was denn auch bei verwandten Seelen ein Echo fand. Seine ganze Energie setzt er ein, um in das feste Fundament des Tarifs, von dem doch Prinzipale und Gehilfen gleich profitieren, ein Loch zu stoßen. Gerade die Kriegszeit zu benutzen, wo so viele mit ihrem Blute den Feind von den Grenzen des Vaterlandes fernhalten, ist ein nicht sehr feines Mittel. Nachgewiesenermaßen sind gelernte Buchdrucker noch genügend vorhanden, unser Gewerbe in Frluß zu halten. Mag es auch in Grenzgebieten damit hapern, im Innlande jedenfalls nicht; eingetretene Schwierigkeiten konnten gewiß behoben werden. Unsre Kollegen daheim haben ja auch großes Interesse daran, Stockungen zu verhüten. Ingeachtet dessen will Reismann-Grono und wollen andre in eines der wichtigsten Fächer unsres Berufs Angelegente zuziehen — nur für die Dauer des Kriegs! Ein günstiges Resultat würde man mit den Neulungen ja nicht machen, aber eine Sandhabe hätte man doch, seine Tendenzen zu verwirklichen, und darauf kommt es wohl auch hauptsächlich an. Wir heimkehrenden Kollegen würden durch den Anblick empört werden, daß man uns, während wir im Schützengraben Gut und Blut für das allgemeine Wohl einsetzten, zu Hause auch viel naht.

Aber es kam anders. Die berufenen Stellen, an der Spitze das Tarifamt und der „Aorr.“, haben den Umförsitzlern eine Abfuhr bereitet, die uns an der Front große Genugtuung bereite und in Sicherheit wegen läßt für die Zukunft. Wir freuen uns, wenn man in beruflicher Hinsicht nicht zerföhren läßt, was in langer Zeit mit vieler Mühe und Geduld aufgebaut worden ist.

Ich freue mich, daß in dieser Sache auch der Guttenbergbund mit an einem Stränge zieht. Sollen die Worte eines Kollegen (vor dem Kriege Vorstandsmitglied eines größeren Ortsvereins des Bundes), der bei meiner Kompagnie ist und schon vor Monaten sagte: Der Guttenbergbund würde nach dem Kriege die Gegenläge zwischen Bund und Verband nie mehr konstruieren können,

wie er dies vor dem Kriege getan hätte, doch in Erfüllung gehen? Erst der von Reismann-Grone und Genossen der tariffichen Ordnung erklärte Krieg hat den Gutenbergsbund richtig erkennen lassen, an wessen Seite sein Platz ist. Gewußt hat man's wohl schon früher, aber — Ein stinftliches Zusammenarbeiten würde in der Tat von Vorteil sein für die Gehilfenschaft. Im Krieg ist somit manches anders gekommen.

Im Schützengraben der Westfront. : D. Kibr.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Essen (Ruhr). In unster am 7. August abgehaltenen Monatsversammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der beiden auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Ferdinand König (Geher) und Ludwig Helmich (Stereotypur) in üblicher Weise geehrt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung nahm die Versammlung einige geschäftliche Mitteilungen entgegen. Zwei Kollegen wurden in den Verband aufgenommen, während ein alter Gewohnheitsrestant ausgeschlossen wurde. Bemängelt wurde hierbei das seitige Restantenwesen. Bei jeder Gelegenheit möge den Restanten, besonders den bei der Firma Krupp außerberuflich tätigen Mitgliedern, zur Kenntnis dienen, daß in Zukunft laut Bauvorstandsbeschluss sämtliche Zahlen unmaßsächlich zum Ausschusse gestellt werden. Es handelt sich fast durchweg um Kollegen, die, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, gute wöchentliche Verdienste haben und ihren Verpflichtungen nachkommen können. Am so bedauerlicher ist es daher, wenn man in jetziger Zeit der großen Dyrer, die so viele Ansprüche an die Ortskasse stellt, der Organisation gegenüber so wenig seiner Pflichten eingedenk ist, wohl aber den Weg zum Kassierer zu finden weiß, wenn man glaubt, an den Verband Rechte geltend machen zu können. Anschließend an den geschäftlichen Teil gab Kollege Bochmühl Bericht über die letzte Schiedsgerichtsitzung, in welcher eine Angelegenheit zur Verhandlung kam, die zur Zeit des Burgfriedens von besonderem Interesse ist und allseitige Beachtung verdient. Ein langjähriger Funktionär unfres Ortsvereins trat bei der heiligen Firma Girardet & Schmeimann („Generalanzeiger“) in Kondition, wurde jedoch am nächsten Tage nach Auszahlung des ihm zustehenden Lohnes plötzlich wieder entlassen, weil er im Jahre 1896, also vor nummehr 19 Jahren (!), an dem Konflikt beteiligt gewesen ist, zu dem es damals in der Druckerei des nummehrigen Mitinhabers Herr Wilhelm Girardet kam (der darauf zurückzuführen war, daß die Verbandsmittglieder die ihnen zustehenden Rechte in der Hauskrankenkasse der Firma für sich in Anspruch nahmen). Auch soll sich Herr G. durch eine damalige Preshniz einer heiligen Zeitung, die die Buchdrucker unterstützte, und mit dem unglücklichen in seiner Beziehung hand, beleidigt fühlen! Seit jenseitigen Schiedsgerichte strengte nun der betreffende Kollege Mäßreglungssache an, die mit Stimmensmehrheit abgelehnt wurde. Auch die Berufung an das Tarifamt hatte keinen Erfolg, da letzteres zwar das Verfahren der Firma nicht billigte und die Wiederinstellung des Klägers für nichtschwerwert hielt, jedoch die Klage selbst abwies, da die jetzt geltenden Bestimmungen des Tarifs, die den Vertrauensmännern den tariffichen Schutz gewähren, auf den damaligen Konflikt nicht anwendbar sind, weil damals diese Bestimmungen nicht in Kraft waren. Die Verammlung verurteilte einstimmig die rigorose Handlungsweise des Herrn Girardet, die weder dem Sinn und Geiste des Tarifs entspricht, noch mit dem so oft besungenen Burgfrieden in Einklang zu bringen ist. Hierauf gab Kollege Grohkopf in kurzen Zügen den Kartellbericht. Eine längere Debatte und scharfe Kritik zeigte der folgende Punkt: „Stellungnahme zu den Tarifumgehungen der Firma Reismann-Grone.“ Trotz der deutlichen Sprache des Tarifamts beschuldigte Herr Reismann nach anfänglicher Unterbrechung wieder Mädchen an der Sehmachmaschine. Wir waren dieshalb gewungen, Beschwerde beim Kreisamt einzureichen. In der Diskussion, die eine sehr ausgiebige war, kam schließlich eine Resolution zur Annahme, in welcher die Genugtuung darüber ausgesprochen wird, daß das Tarifamt in der Sehmachmaschinenfrage den Tarif nicht durchbrechen ließ, die Beschäftigung von Damen und Nichtbuchdruckern ablehnte und die dahingehenden Bestrebungen eines kleineren Teils der Prinzipale, besonders aber der Firma Reismann-Grone, energisch zurückwies. Gleichfalls wurde die entscheidende Stellungnahme des „Korr.“ in der Sehmachmaschinenfrage gebührend anerkannt, in der Erwartung, daß auch für die Folge derartige Bestrebungen eine gleich entscheidende Abwehr finden. Nach dem Berichte des Kassierers betrug der augenblickliche Bestand der Ortskasse 768,33 Mk. Für die Kriegesfrauen wurden bis jetzt insgesamt 3886 Mk. verausgabt. Unser Vorstand ist durch die fortgesetzten Einberufungen zum Militär bis auf vier Personen zusammengeschrumpft. Es machte sich deshalb eine Ersatzwahl zweier Mitglieder notwendig.

Gera. St. der außerordentlichen Hauptversammlung am 7. August wurde zunächst der Bezirks- und Ortsvorstand ergänzt; er besteht jetzt u. a. aus W. Breint als Vorsitzendem und E. Schuberl als Kassierer. Nach Ehrung der Gestorbenen und Gefallenen, unter woch letzteren sich der Bezirkschriftführer Paul Szadisch befand, der in Ruhsand fiel, wurde eine Aufnahme und ein Ausschluß vollzogen sowie der Kassensbericht über das zweite Quartal 1915 entgegengenommen. Für die beim Meere stehenden Mitglieder des Ortsvereins (über 100) wurden je 4 Mk. bewilligt. An den Bericht über die letzten Kartellitzungen schloß sich eine rege Aussprache, da man mit der eigenartigen Verwaltung und

Verwendung der Kartellbeiträge nicht einverstanden ist. Die Meinung der Versammlung sollen unsere Vertreter in der nächsten Kartellitzung energisch zum Ausdruck bringen.

Sy. Hanau. Mit Recht konnte Kollege Weidbrod feststellen, daß die Bezirksversammlung am 8. August einen Besuch aufzuweisen hatte, dessen ich manche Versammlung in Friedenszeiten nicht zu erfreuen hatte. Die prozentual stärkste Besuche, die wohl bisher überhaupt stattgefunden hat; fehlten doch von Hanau nur fünf und von Wschaffenburg nur vier Kollegen. Hoffentlich hält dieser kollegiale Geist in dieser schweren Zeit an, notwendig ist es. Drei Neuausgewählte wurden aufgenommen und das Andenken der im letzten Vierteljahr auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Heinrich Gerst, Otto Horlich, Karl Rösing und Otto Schmidt wurde in üblicher Weise geehrt. Für die zum Militär eingezogenen Schriftführer wurden als Kriegsersatz zwei „unaufgliche“ Kollegen gewählt. Der Kassensbericht des Kollegen Rauenberg ergab bei Einnahme und Ausgabe von 620,87 Mk. einen Kassenbestand von 344,52 Mk. Im Situationsberichte vom 1. August 1914 bis 1. August 1915 schilderte Kollege Rauenberg, daß der Mitgliederbestand von 143 auf 66 zurückgegangen ist. 83 Kollegen sind zum Militär eingezogen, davon sind 40 verheiratet; 6 sind bis jetzt gefallen. An Familienunterstützung wurden 761,15 Mk. ausbezogen. Hierauf behandelte in gut durchdachtem, leichtverstänlichem Vortrage Kollege Trautwein (Mannheim) das Thema: „Der Wert der Konjunktionsgesellschaften“. Die Ausführungen wurden durch reichen Beifall belohnt und dürften manchem unserer Kollegen den Beweis erbracht haben, daß es dringend nötig ist, sich genossenschaftlich zu betätigen. Kartellvorsitzender Penke erklärte das Willenswerkzeuge über den jetzigen Konsumverein und forderte zum Beitritt auf, dem auch von einer Reihe Kollegen entprochen wurde. Nachdem dem Kassierer für seine außerordentliche Mithewaltung 30 Mk. bewilligt worden waren, kritisierte Vorsitzender Weidbrod das Verhalten einiger Prinzipale in der Sehmachmaschinenfrage und erwartete von allen Kollegen feste Treue zum Verbands. Die nächste Versammlung findet in Wschaffenburg statt. Mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf unsere Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Karlsruhe. (Maschinenfabrikerverein für den Bezirk Karlsruhe.) Unster am 8. August abgehaltene Quartalsbezirksversammlung war, den derzeitigen Verhältnissen entsprechend, sehr gut besucht. Waren doch Vertreter aus Baden-Baden, Püßl und Rastatt anwesend. Eingangs der Versammlung wurde das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Albert Stihl in üblicher Weise geehrt. Aufgenommen wurden fünf Kollegen. Wiederum konnte Vorsitzender Ring eine Reihe Grüße unter Feldgrauen übermitteln. Großen Anmut und berechtigten Anlaß zum Protest forderte die Haltung verschiedener Prinzipale bezüglich der Durchbrechung des Tarifs zur Durchbrechung des Tarifs. Die verschiedenen Ausführungen in verschiedenen Artikeln Anerkennung gesehlt. In der Versammlung wurde einstimmig erklärt, daß wir nicht gewillt sind, auch nur das Geringste von dem uns zu Gebote stehenden Recht abzutreten. Ein gerade anwesender Kriegsinvalide, der im Gau Anschlag gehalten, um eventuell wieder im Beruf zurückzukommen, konnte die traurige Mitteilung machen, daß ihm von verschiedenen Prinzipalen mitgeteilt wurde, daß sie selbst noch Gehilfen entlassen könnten. Wie verträglich das mit dem angebliehen Mangel an Arbeitskräften in unserm Beruf und dem Anlernen von weiblichen Personen an der Maschine? (Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an die in der letzten Bekanntmachung des Tarifamts ausgesprochene dringende Bitte an die Vorkände, Kriegsinvalide und aus der ärztlichen Behandlung entlassene Gehilfen und Hilfsarbeiter festzusetzen und in ihrem eigenen Interesse auszufordern, ihre Anmeldeung beim Tarifamte baldigst zu bewirken. Red.) Mit dem Appell des Vorsitzenden an die noch im Berufe verbliebenen Kollegen, bei untariffichen Zumutungen seitens der Prinzipale diese schon im Interesse der im Felde stehenden Kollegen abzulehnen, wurde die Versammlung, nachdem noch einige Interna ihre glatte Erledigung gefunden, geschlossen.

Königsberg i. Pr. (Vierteljahrsbericht.) Die am 18. April abgehaltene Versammlung hatte wiederum den Selbstentwurf zweier Mitglieder, des Maschinenbauers Franz Pest und des Druckers Paul Leng, zu beklagen. Nach Aufnahme zweier Kollegen erstattete Vorsitzender Wiffenberg Bericht von einer Prinzipalversammlung, zu der der Gau- und Ortsvorsitzende und der Arbeitsnachweiserwalter geladen waren. Die hiesigen Prinzipale hatten untereinander den Beschluß gefaßt, Gehilfen, die wegen Nichtbewilligung von Lohnzulagen kündigten, nicht mehr zu beschäftigen resp. nach gegenseitiger Vereinbarung einzustellen. Hierin erklärte die Gehilfenschaft eine Tarifwidrigkeit und eine Beschränkung ihrer Willensfreiheit, und die beiden Vertreter der Gehilfenschaft brachten in der Prinzipalversammlung den Unwillen der Gehilfen über den Beschluß deutlich zum Ausdruck. Nach Erledigung dieses Punktes erwähnte Kollege Reiser noch, daß die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ Mädchen an der Sehmachmaschine ausbilden lassen wollte. Durch Eingreifen der Instanzen sei die Sache jedoch aus der Welt geschafft worden. — In der Versammlung am 7. Mai wurde wiederum ein Kollege in den Verband aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, in diesem Jahre von einer Johannisfahrt Abstand zu nehmen, dafür aber den Frauen, Müttern und Kindern der im Felde stehenden Kollegen abermals eine Unterstutzung zukommen zu lassen. Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht von dem mangelnden Entgegenkommen der heiligen Prinzipale auf eine von den Gehilfen nachgesuchte Steuerungszulage. Nach dem ersten

Prinzipalitzung Angebots wurde den Gehilfen ein monatlicher Mehrerdienst von 5 Mk. garantiert, was von diesen als absolut ungenügend bezeichnet wurde. Daraufhin wurde ein erneuter Vorschlag gemacht, wonach den Gehilfen ab 1. Mai als Kriegszulage ein Mehrerdienst von 9 Mk. für jeden Monat gefordert werden sollte. Falls dieser Betrag nicht durch Überstunden erreicht werden würde, sollte die fehlende Summe am Letzten des betreffenden Monats zur Auszahlung gelangen. Von allen Rednern wurde die Ablehnung dieses eigenartigen Angebots befürwortet, was schließlich auch beschlossen wurde. — Die außerordentliche Monatsversammlung am 19. Mai ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des im Lazarett verstorbenen Kollegen Gustav Neumann und befaßte sich dann erneut mit der von den Prinzipalen geübten Art der Einstellung von Gehilfen und ferner mit der Frage der Steuerungszulagen. An die vom Kollegen Wiffenberg bekanntgegebene Antwort des Prinzipalsvorsitzenden schloß sich eine sehr lebhaft diskussion, in der von allen Rednern gefordert wurde, den Klageweg zu beschreiten, damit das Tarifamt sein Machtwort spreche. — Die am 1. August abgehaltene Versammlung ehrte zunächst das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen Ernst Weidmann und Martin Kubanek und der am Orte verstorbenen Kollegen Robert Sulga und Oskar Simiof. Darauf wurden vier Kollegen in den Verband aufgenommen. Nach einem längeren Rückblick über die Entstehungsgeschichte unserer Klage gegen die hiesigen Prinzipale unterbreitete Kollege Wiffenberg der Versammlung den Bescheid des Tarifamts. Dieser ging dahin, daß die Beschwerde der Gehilfen als gegenstandslos betrachtet werden müsse, nachdem die Königsberger Prinzipale erklärt hätten, daß die von Gehilfen angefochtenen Beschlüsse aufgehoben worden seien. Ausdrücklich wurde indes betont, daß wenn diese Beschlüsse noch bestehen würden, sie vom Tarifamt als tarifwidrig erklärt worden wären. Da die hiesigen Prinzipale jedoch weiterhin das Recht für sich in Anspruch nehmen, vor der Einstellung eines Gehilfen sich bei seinem früheren Prinzipale nach Führung und Leistung erkundigen zu dürfen, wurde abermals Protest beim Tarifamt eingelegt, weil darin ein anderer Mordus für die als erledigt zu betrachtende Angelegenheit zu erblicken ist. Die hiesige Firma Hartung'sche Druckerei, die Mädchen an die Sehmachmaschine stellen wollte und sich dazu von der Firma Reismann-Grone Informationen holte, verklagte vier ihrer Maschinenfabriker auf „ideellen“ Schadenersatz — materiell konnte sie ihn nicht begründen. Der Klägerin wurde vom Schiedsgericht klar gemacht, daß ihre Klage überhaupt nicht verhandlungsfähig sei, da die Bezugnahme auf irgenbeinen Paragraphen des Tarifs fehle. Einer der beklagten Maschinenfabriker hatte mit vierstündiger Unterbrechung 36 Stunden hintereinander gearbeitet, und als er es begrifflich ablehnte, weitere acht Überstunden zu leisten, machte der Druckereileiter ein „ideelles“ Gebot. Es sollte mit noch, daß die Firma wegen Verwertung von Überstunden beschwerdebefähigt an das Tarifamt wende, damit das Duzend Klagen innerhalb acht Wochen bald voll wird. Wenn wir mit der heiligen Prinzipalität gegenwärtig in einem gespannten Verhältnis leben, so gebe man nicht uns die Schuld. Was im Bereiche des Möglichen lag, mit unsern Prinzipalen in Frieden zu leben, das haben wir zu erfüllen gesucht. Auf keinen Fall läßt sich die hiesige Gehilfenschaft ihre tariffichen Rechte beeinträchtigen.

Magdeburg. In der am 7. August abgehaltenen Ortsvereinsversammlung mußten abermals drei Kollegen als Opfer des Kriegs geehrt werden. Durch die fortwährenden Einberufungen zum Meeresdienste machte sich die Neubesezung der Vorstandsamter notwendig. Zugleich wurden auch Erlahmänner für eventuelle weitere Einberufungen gewählt. Unter „Tariffichem“ wurde zur Sehmachmaschinenfrage Stellung genommen. Es wurde auf das recht „patriotische“ Gebahren einzelner Prinzipale hingewiesen und die „Entseffung der Sehmachmaschine“ als ein Schlag gegen unter Feldgrauen Kollegen bezeichnet. Nach ausgedehnter Debatte gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Ortsvereinsversammlung bedauert lebhaft das Vorgehen von gewisser Seite der Prinzipalität, die jetzige schwere Kriegszeit zu einer Verschlechterung der tariffichen Bestimmungen (Anlernen von Mädchen und Kriegsbeschädigten anderer Berufe an den Sehmachmaschinen) zu benutzen. Die Gehilfenschaft hat den Burgfrieden ehrlich gehalten und ist nach Kräften bemüht, unter großen Opfern über die schwere Zeit hinwegzukommen. Mit Bestreben muß festgehalten werden, daß so wenig von der Anlernung von Handsehern zu Maschinensehern Gebrauch gemacht wird, und zwar unter der Behauptung, es würden sich davon viele nicht zu Maschinensehern eignen. Dies gilt aber in hohem Maß erst recht von berufsfremden Personen. Die Verammelten sprechen dem „Korr.“ für sein energisches Eintreten für die Aufrechterhaltung der tariffichen Bestimmungen ihre volle Befriedigung aus und sind fest entschlossen, die tariffichen Rechte voll und ganz zu wahren, damit die aus dem Felde heimkehrenden Kollegen, die Leben und Gesundheit für uns aufs Spiel setzen, abgesehen von dem erlittenen materiellen Schaden ihrer Familien, die volle tariffiche Ordnung wie vor dem Kriege vorfinden.“ Die weiteren Tagesordnungspunkte werden, soweit diese für die Allgemeinheit von Wert sind, im Vierteljahrsberichte mitgeteilt werden.

B. Marienwerder (Westpr.) (Vierteljahrsbericht.) In der Monatsversammlung am 9. Mai, die von 18 Kollegen besucht war, konnten wir wieder einmal unsern Gauvorsitzer Nagroski (Danzig) in unser Mitte begrüßen. Nachdem Vorsitzender Jilian Bericht über unsern schön verlaufenen Matausflug erstattet hatte und die Aufnahme eines neuen Mitgliedes erfolgt war, hielt uns Kollege Nagroski einen Vortrag über: „Der Krieg und die

Organisation". In großzügig angelegter Rede schilderte er uns die Verhältnisse, die der Vorkriegsstand für die Gewerkschaften im allgemeinen und für unsern Verband in besonderem Maße geschaffen hat. Die zeitweiligen Änderungen unseres Aufstellungswesens beleuchtend, ermahnte Redner die Mitglieder, volles Vertrauen zu unsern Führern zu haben, die unser Verbandsgeschäft sicher durch alle Fährnisse leiten würden. Auch an den Opferinn und die Kollegialität der Mitglieder unsern Feldgrauen und deren Angehörigen gegenüber appellierte der Redner. Reicher Beifall belohnte ihn für seinen Vortrag. Zum Schluß wurden noch verschiedene finanzielle Fragen an Kollegen Nagroski gerichtet. — In der Versammlung am 5. Juni, die wiederum sehr zahlreich besucht war, erfolgte zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in unsern Verband. Gleichzeitig machte der Vorsitzende bekannt, daß durch die fortgesetzten Einzugsleistungen zum Militär die Reihen unseres Ortsvereins stark gelichtet wurden. Alsdann gab uns Kollege Sillan einen Rückblick über die verfloßenen zehn Kriegsmomente und was unser Verband in dieser Zeit an Unterstützungen erlitten hat. Gleichzeitig gedachte er auch der Opferwilligkeit der arbeitenden Mitglieder den Angehörigen unser Feldgrauen gegenüber. — Die Zulieferung stand im Zeichen des zehnjährigen Stiftungsfestes unseres Ortsvereins. Dem Grusse der Zeit Rechnung tragend, wurde von einer größeren Feier abgesehen; die Mitglieder verammelten sich daher am 18. Juli zu einer Festigung in unserm Vereinslokal „Sivoli“. Abordnungen hatten der Ortsverein Graudenz und die Marienburger Mitgliedschaft entsandt. Der Gausvorstand fehlte mit Entschuldigung. Vorsitzender Sillan gedachte in seiner Festrede des bedeutungsvollen Tages für unsern Ortsverein. Von den Gründern waren nur noch zwei amwesend, während die andern teils im Felde sind, teils ihre Kondition gewechselt haben. Dem Mitbegründer und derzeitigen Kassierer, Kollegen Gzell, wurde dieses Amt bereits das zweite mal inne hat, überreichte der Vorsitzende eine kleine Erinnerungsgabe. Dem Ortsvereine selbst wurde von den Mitgliedern ein schönes Schreibzeug gestiftet. Namens des Ortsvereins Graudenz übermittelte Kollege Timm die herzlichsten Glückwünsche und betonte das gute Einvernehmen, das zwischen beiden Ortsvereinen herrsche. Der Nachmittag vereinte die Mitglieder nebst ihren Angehörigen zu einer kleinen Familienfeier.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unser Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Wilhelm Kungott (Stuttgart), Heinrich Schwarz (Graudenz), S. Kusch (Scheide). Damit haben bis jetzt 775 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Am 7. August erschien die erste Nummer **„Hinter von der Kommandantur herausgegeben“**, eine Kriegszeitung der Festung Borkum. Diese Zeitung erscheint wöchentlich einmal.

Kriegszulagen. In Mindelheim gewährten die Firmen A. Fradler und J. Niederhuber ihren Personalien eine wöchentliche Kriegszulage von 1,50 Mk. — In Zweibrücken zahlte, wie alljährlich, auch heuer wieder der „Pfälzische Merkur“, G. m. b. H., seinem gesamten Personal einen vollen Wochenlohn extra aus. — In Okerode (Ostpr.) bewilligte die Firma F. Albrecht ihren Gehilfen eine Kriegszulage von wöchentlich 1,50 bis 3 Mk. — In Frankenthal (Pfalz) zahlte die Druckerei der „Frankenthaler Zeitung“ (Inhaber G. A. Perron) außer der schon verschiedenen monatlichen Steuerungszulage von 10 Mk. den zur Fabrik einberufenen Gehilfen 30 Mk. Daneben bringt die Firma um Weihnachten jedes Jahres eine Gratifikation in Form eines doppelten Wochenlohnes zur Auszahlung.

Kriegszulagen für Zeitungsverleger. Die bürgerlichen Kollegen in Kirchheim beschloßen, die Jahresentschädigung für den „Seidosen“ von 300 auf 600 Mk. zu erhöhen.

Stadtrat Dr. Karl Fiech. In Frankfurt a. M. schied am 15. August ein Mann aus dem Leben, der sich in das Verständnis der deutschen Arbeiterbewegung tief hineingearbeitet hatte: Dr. Karl Fiech. Er gehörte zu den demokratisch-liberalen Landtagsabgeordneten Preußens und hat sich namentlich durch seine Betätigung auf sozialpolitischen Gebiet einen Namen gemacht. Die Umbildung der großhaptitalistischen Wirtschaftsordnung im Sinn eines fortgeschrittenen Fabrikonstitutionalismus stand im Mittelpunkt seines unermühten Strebens. Zahlreiche geistvolle Schriften widmete Fiech der sozialen Ausgestaltung des Arbeitsvertrages, Schriften, die in der modernen Arbeiterbewegung viel beachtet wurden. Mit der regen literarischen und propagandistischen Tätigkeit erköppte sich jedoch die Arbeiterschaft Fiechs durchaus nicht. Seine erkrankte Reformarbeit stellte er vor allem in den Dienst der Wohnungsreform und der sozial-kulturellen Bildungsarbeit. Zahlreiche gemeinnützige Wohnungsbauvereine und auch Baugenossenschaften sind auf seine Initiative zurückzuführen. Im Ausschusse für Volksvorlesungen in Frankfurt a. M. hat Fiech manches programmatisch bedeutsame Wort gesprochen. Der große Bildungsverband im Maingau, dem auch freie Gewerkschaftskartelle angeschlossen sind, ist vor allem sein Werk. Sein sozialpolitisches geschärft Auge richtete Karl Fiech ebenfalls auf Arbeiterwohlfahrtsvereinigungen als auch auf den Ausbau der Gewerbegebiete. Auf zahlreichen sozialpolitischen Kongressen Deutschlands und des Auslandes ist Fiech mit fruchtbaren Reformgedanken hervorgetreten, und man kann nur mit tiefem Bedauern feststellen, daß dieser für die Sache der Sozialreform allseitig begabte Denker

und Kämpfer viel zu früh aus dem Leben scheiden mußte. Der Dank aller wahrhaft freisinnig Gesinnten ist ihm über Grab und Zeit hinaus sicher.

Substanz der „Bergarbeiterzeitung“. Die „Bergarbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, konnte in diesem Monat auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem der im Jahre 1889 gegründete Bergarbeiterverband zunächst das Organ des sächsischen Bergarbeiterverbandes, den „Glück-Zug“, als Verbandsorgan hatte, beschloß die Generalversammlung Anfang 1890 die Herausgabe eines eignen Organs und übertrug dem Druckereibesitzer Teup (Eberfeld) den Druck, der hierfür eine zweite Druckerei in Gelsenkirchen errichtete. Von den vielen Schwierigkeiten und gerichtlichen Bestrafungen der Redakteure — sämtliche Redakteure erhielten längere Freiheitsstrafen —, sei nur erwähnt, daß das Druckereilokal, ein großes, mit zwei großen Schaufenstern versehenes Ladenlokal, von der Polizeibehörde als ungeeignet geschlossen und das Erscheinen der Zeitung in Frage gestellt wurde, wenn sich nicht eine Druckerei in Eberfeld bereit erklärt hätte, den Druck bis zur Herstellung eines andern Druckereilokals zu übernehmen. Nach vielen Schwierigkeiten konnte die Druckerei in diesem Raum in Betrieb genommen werden. Im Jahre 1892 erwarb der Verband die Druckerei als Eigentum und verlegte, nachdem schon vorher die Zeitung des Verbandes nach Bochum übergeführt war, die Druckerei 1896 nach Bochum, Sophienstraße. 1904 wurde der ganze Betrieb in das neu erbaute Verwaltungsgelände des Verbandes übergeführt. Auch der Titel der Zeitung ist mehrere Male geändert worden. Zunächst „Deutsche Bergarbeiterzeitung“, nahm diese nach einiger Zeit den Titel „Deutsche Berg- und Stüttenarbeiterzeitung“ an, um dann noch „Bergarbeiterzeitung“ zu erscheinen. Der erste Redakteur war der spätere Vorsitzende des Verbandes und Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Waldenburg, Heinrich Möller. Die „Bergarbeiterzeitung“ hat sich jeberzeit als unerschrockene und tapfere Verteidigerin der Interessen der Bergarbeiter erwiesen und unter den Gewerkschaftsorganen nimmt sie eine hervorragende Stellung ein.

Die wirtschaftliche Lage in deutschen Großstädten. Die Lage des Arbeitsmarktes in den Großstädten kann nach wie vor als günstig bezeichnet werden. Die Arbeitslosigkeit ist zwar nicht mehr so im Wachsen wie vor einigen Monaten, aber in der Mehrzahl der Großstädte für das Angebot ausreichend. Zweifellos ist der Prozentsatz der Arbeiter, die keine Beschäftigung finden können, im Verhältnis zu Friedenszeiten sehr niedrig. Aber diese Gunst des Arbeitsmarktes wird durch die Steigerung der Lebensmittelpreise stark beeinträchtigt, ja zum Teil ins Gegenteil verwardelt. Nicht man an dem Andrang auf dem Arbeitsmarkt und an der Höhe des wöchentlichen Kostenaufwandes für die Ernährung einer vierköpfigen Familie, wie sie auf Grund der Ration eines Marineinfanteristen berechnet wird; die wirtschaftliche Lage in deutschen Großstädten; so erblassen wir nach der Höhe des Andranges drei Gruppen, von denen die erste einen Andrang von mehr als 150 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen aufweist. Die Städte dieser Gruppe mit ihrem Andrang und ihrer Indexziffer für den Nahrungsmittelaufwand für die Monate Mai und Juni sind folgende:

	Andrang 1915		Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915	
	Mai	Juni	Mai	Juni
Bremen	196,80	200,65	36,93	38,88
Nürnberg	191,90	170,92	33,36	35,07
Chemnitz	170,96	169,75	34,19	35,57
Dresden	197,73	202,96	39,98	41,81
Leipzig	171,02	182,84	37,85	37,12

Bremen, Leipzig und Nürnberg rangieren schon lange in der ersten Gruppe, während die anderen zwei erst neuerdings in die erste Gruppe eingerückt sind. Einen Andrang zwischen 125 und 150 weisen ebenfalls fünf Städte auf; für sie stellt sich aber im Mittel die Indexziffer für den Nahrungsmittelaufwand günstiger als in der ersten und dritten Gruppe. Die Städte der zweiten Gruppe sind folgende:

	Andrang 1915		Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915	
	Mai	Juni	Mai	Juni
Danzig	129,74	129,02	32,79	34,59
Hamburg	132,74	130,93	33,37	37,38
Dortmund	109,31	142,39	36,99	37,68
Strasbourg	151,02	133,16	35,94	37,86
München	167,25	143,57	35,52	35,88

Unter 125 bleibt der Andrang in der dritten Gruppe mit 13 Großstädten. Hier bleibt der Andrang sogar dreimal unter Sundert. Dagegen stehen hier vielfach die Ernährungskosten recht hoch. Die Städte sind mit den entsprechenden Indexziffern nachstehend aufgelistet:

	Andrang 1915		Nahrungsmittelaufwand in Mark 1915	
	Mai	Juni	Mai	Juni
Berlin	112,51	115,27	38,01	38,61
Magdeburg	111,25	112,60	37,62	39,30
Breslau	114,09	116,66	35,34	35,58
Königsberg	67,38	57,31	36,27	38,04
Stettin	116,42	103,07	38,10	39,15
Kiel	201,49	112,34	38,10	38,16
Saarnover	79,03	100,01	37,20	39,00
Köln	97,34	86,39	37,77	37,80
Düsseldorf	113,89	108,22	39,30	39,96
Duisburg	78,03	85,67	36,42	37,71
Essen	116,40	107,65	38,52	38,82
Frankf. a. M.	108,37	109,51	36,00	37,47
Stuttgart	126,77	115,42	33,96	34,71

Körpergröße und soziale Lage. Der jegliche Krieg, der mit wahllos treffenden Massenvernichtungsmaschinen arbeitet, kann nicht ausendend im Sinne des Darwinischen Kampfes ums Dasein, der den Ächtlichsten überleben läßt, wirken. Er muß vielmehr bei allen beteiligten Völkern einen unheilvollen Einfluß auf die Qualität der kommenden Generation ausüben, indem er die männliche Blüte der Nation, die gesündesten, kräftigsten, leistungsfähigsten jungen Männer bahntrifft, während die älteren und voh den jungen die schwächlichen und kranken dabeimbleiben. Dazu kommt die voraussetzliche Einschränkung der Geburten überhaupt als Folge des Inerbetstretens vieler Frauen. Um so mehr ist es ein Gebot der Selbsterhaltung für jede durch den Krieg geschädigte Nation, alles zu tun, was die Qualität der heranwachsenden Nation verbessern kann. In wie hohem Maße die Umwelt die körperliche Qualität zu beeinflussen vermag, darüber liegt eine ganze Reihe von Untersuchungen vor. Einige neue Resultate veröffentlicht Professor Dr. Rudolf Martin in der „Anschau“. Er hat dort die Körpergröße von Studierenden, die doch meist den besserlitterierten Gesellschaftskreisen angehören, und Arbeitern gegenübergestellt und gelangt zu folgenden Ergebnissen:

	Stallen	Frankreich	England	Spanien
Körpergröße	cm	cm	cm	cm
Studierende	166,9	163,7	172,4	163,9
Arbeiter	164,4	164,4	169,8	159,8

Die Unterschiede betragen 2 1/2 — 4 1/2 cm. Auch für Deutschland und Holland wurde statistisch nachgewiesen, daß unter den Wehrpflichtigen die Angehörigen der sozial besser gestellten Kreise größer sind als die der ärmeren Bevölkerungsschichten. Ein vermehrter Schutz der werdenden Mutter, eine verbesserte Säuglingsfürsorge und eine großzügige Sozialpolitik werden in der Lage sein, den Schaden, den unser Volkstum durch den Krieg erlitten hat, wenigstens zum Teil wieder auf zu machen.

Die Leistungen der Reichspost. Über den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiete täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgefertigt werden. Im letzten Friedensjahre 1913 machte die Tagesauflieferung im Reichspostgebiete 17 Millionen Briefsendungen aus. Die jegliche Tagesauflieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Proz., während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 — 8 Proz., für zwei Jahre also 15 Proz. beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (nach und vom Felde sowie innerhalb des Reichspostgebiets) umfaßt im Reichspostgebiete (Bayern und Württemberg nicht eingerechnet) täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd so viel, als 1913 die ganze Tagesauflieferung im Reichspostgebiet überhaupt betrug. Bei Bemerkung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß den heimischen Postbetrieben durch den Krieg drei Sehtel ihrer Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, das sind weit über 80000 Mann, entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nichtbeamteten Ausbilskräften arbeitet, die erklärlicherweise öfter wechseln und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals mehr oder weniger nachsteht.

○○○○○○ Literarisches ○○○○○○

„An unsre Sprache.“ Das unter diesem Titel im Augusthefte der „Synoptischen Mitteilungen“ erschienene hiesigenhede Gedicht Felix Dahms ist jetzt als Kunstblatt in ansprechender Ausstattung im Verlage unserer fachtechnischen Zeitschrift erschienen. Der Preis dieses Kunstblattes, das sich als Wandbildmud für Vereinszimmer u. dgl. eignet, stellt sich einschließlich Porto und Verpackung auf 40 Pf. das Stück. Vereinen, die eine größere Anzahl beziehen, wird Preisvergünstigung gewährt. Den Vertrieb des Kunstblattes hat Kollege Emil Kallupp, Leipzig-Stötteritz, Schönbachstraße 89, übernommen.

Verchiedene Eingänge.

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 43. 1915. Inhalt: Die große Verdeutschung. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zufendung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende) Bezahler erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahres gratis nachgeliefert, post- und befreitgeldfrei einzuenden an Alfred Hanff, Berlin SO 16, Schmidtstraße 32, Gartenhaus, IV rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Ältere Nummern können zum Teil zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Schriften des Hans Sachs-Verlag München-Leipzig.“ 1. „Deutschland und der Weltkrieg.“ Von Dr. B. Lawrence Freiherr v. Mackay. Gebefet 80 Pf. — 2. „Österreich-Ungarn und das ukrainische Problem.“ Von Sofrat Alexander Barwinsky. Gebefet 80 Pf. — 3. „Die Unabhängigkeit der Ukraine als einzige Rettung vor der russischen Gefahr.“ Von Dr. Karl Nöbel. Gebefet 80 Pf. — 4. „Italiens Verrat am Dreibund.“ Von Dr. B. L. Freiherr v. Mackay. Gebefet 1 Mk. — 5. „Der Orient in Flammen.“ Von Dr. B. L. Freiherr v. Mackay. Gebefet 1 Mk. — 6. „Der entlarvte Panlawismus und die große Auslösung der Slaven und Germanen.“ Von Dr. Karl Nöbel. Gebefet 40 Pf. — 7. „Deutsche verzaget nicht!“ Eine geschichtsbilosophische Prophezeiung zum Weltkrieg. Von Friedrich Freiherr Stromer v. Reichenbach. Gebefet 50 Pf.

(Stierzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 96 — Leipzig, den 21. August 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

„Der Naturarzt.“ Nr. 8. Letzte Kriegsnummer. 43. Jahrgang. Die Schrift erscheint am 1. jeden Monats und kostet jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Kalleische Straße 20.
„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Nr. 19, 20 und 21. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

Gestorben.

In Berlin am 29. Juli der Drucker Paul Ulrich von dort, 40 Jahre alt — Lungenschwindel; am 4. August der Seherinvalide August Timme aus Hannover, 75 Jahre alt — Arterienverhärtung; am 7. August der Seher Christoph Spiegelberg aus Andernach, 57 Jahre alt — Gehirnlähmung.
In Guskirchen am 6. August der Drucker Adalbert Clemens, 33 Jahre alt.
In Graz am 29. Juli der Drucker Artur Preußler, 26 Jahre alt.
In Karlsruhe am 11. August der Seherinvalide Robert Schwarzenblaser von dort, 21 Jahre alt.
In Königsberg i. Pr. am 9. August der Seher Albert Simons, 61 1/2 Jahre alt — Herzschwäche.
In Landsberg a. W. am 14. August der Drucker Max Zimmer, 31 1/2 Jahre alt.
In Leipzig am 25. Juli der Seherinvalide Gustav Hebe von dort, 63 Jahre alt — Rheumatismus; der Oberfaktor Otto Gork, 80 Jahre alt.
In Reimeritz am 13. Juli der Seher Joseph Schönfeld, 57 Jahre alt; am 18. Juli der Seher Willibald Trödel, 25 Jahre alt.
In Regensburg am 10. August der Seherinvalide Emil Heinrich Gerfab, 52 Jahre alt.
In Strassburg i. El. am 12. August der Seher Karl Arh jun., 29 Jahre alt.
In Wien am 28. Juli der Seher Joseph Diner, 52 Jahre alt; am 30. Juli der Seher Richard Peis, 63 Jahre alt; am 4. August der Seher Gottlob Albertsoni, 64 Jahre alt; an demselben Tage der Invalide Franz Elges, 72 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Karl Fischer (H.); Rudolf Junghaus; Karl Lange (S.); Karl Knoll (S.); Adolf Tschäpe (S.).

Briefkasten.

N. G. in M.: Eigennutz ist eine lässliche Eigenschaft. Werden Ruhe in Sach und Mäße tun! — N. G. aus Hildesheim: Besten Dank für Aufmerksamkeit und Anerkennung. Sind schon direkt über die „Kriegszeitung der 4. Armee“ informiert und bekommen sie regelmäßig. Grd. Gruß! — N. W. in S.: Mit Dank untrer Sammlung einverleibt. — M. 100: 2,25 Mk. — N. in B.: 3,20 Mk. — C. K. & S. in Berlin: 2,60 Mk. — S. Th. in D.: 2,30 Mk. K. in Genf: 2,60 Mk. — Eisenach: 1,85 Mk. — K. N. in Köthen: 3,35 Mk. — S. P. in Solingen: 2,30 Mk.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammlopfah 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Frankfurt a. M. Vor dem Seher Heinrich Rudolf Heinemeyer, geb. am 26. Januar 1879 in Hannover, wird hiermit gewarnt. Heinemeyer hat am 26. und 27. Juli durch falsche Angaben Beträge von 2,80 Mk. und 3 Mk. erschwindelt. Erst nachträglich wurden wir auf eine Bekannmachung des Ortsvorstehenden von Mainz vom 27. Mai im „Korr.“ aufmerksam, worin S. als Schwinder gekennzeichnet und um seine Verhaftung erlucht wird. Heinemeyer gehört zur Zeit dem Ersatzbataillon des Reserveinfanterieregiments Nr. 88 an und wird vom Gouvernementsgerichte Mainz wegen Entfernung von seinem Truppenteil und Betrugs gesucht. Kollegen, die Auskunft über den Aufenthaltsort des S. geben können, wollen sofort die nächste Polizeibehörde auf vorstehende Angaben aufmerksam machen.

Adresseneränderungen.

Sofgeismar. Vorländer: S. Weidemann, Obere Entengasse 7; Kaffierer: F. Heller, Marktstraße 17.

Berjammlungskalender.

Rudwigshefen a. Rh. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. August, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Pfing“ in Doppersheim, Mannheimelmer Straße.
Posen. Berjammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Breslauer Straße.
Stuttgart. Korrekturenversammlung (Seu Württemberg) Sonntag, den 22. August, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Klub“ (Gustav-Siegler-Haus).
Waldenburg i. Schl. Berjammlung Sonnabend, den 28. August, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer Bierhalle“.
Weimar. Berjammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Zimmer 3).
Wiesbaden. Berjammlung heute Sonnabend, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Neuer Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehakt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.
Hannover: Papierhof.
II. Kreis.
Siegburg: Deutsche Photographie- und Lith.-Ges.
III. Kreis.
Frankfurt a. M.: Beck, Albrecht.
Walsrode: J. Gronemanns Buchdruckerei.

IV. Kreis.
Gernsbach: Geber, Lina.
Heidelberg: Hornung, Mathias.
VI. Kreis.
Merseburg: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
VII. Kreis.
Dresden: Mayer, Ernst.
Elsterberg i. B.: Hinkling, Bruno.
VIII. Kreis.
Berlin: Beil, Paul, & Co., G. m. b. H.; Buchdruckerei Ansbach.
Sohenschönhausen: „Sohenschönhauser Anzeiger“ (Ludwig Klopsch).
Neukölln: Fabrik Viktor Meißhahn.
Tempelhof: Projektions Akt.-Ges. „Union“.
Zehlendorf: Verlagsdruckerei Zehlendorf (E. Kammer).
IX. Kreis.
Ratibor: Ulrich, Hermann, Papierwarenfabrik.
X. Kreis.
Hamburg: Dithusenrich, Versandfachsel-Fabriken.
XII. Kreis.
Posen: Drukarnia Katolicka (Boleslaw Winiwicz).

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:
Kreis II: Schmidt & Schubert in Gelsenkirchen.
IV: G. Kurfürst in Biberach a. Rh.
V: Max Lipp in Erding; Julius Mar König in Fürth.
VII: Dresdener Kartonagen-Fabrik Mar Leichmann in Dresden; Karl Keilig in Dresden.
VIII: Otto Secht in Berlin.
X: Otto Ruhmberger in Bismar.
XI: Georg Krause in Kalau.

Bekanntmachungen.

Schiedsgerichte betreffend.
Köln. Gehilfenvorstehender: Agidius Derikarb, Köln-Nippes, Christinalstraße 7.
München. Gehilfenvorstehender: Joseph Ebdner, München 7, Kottawstraße 6 II.
Beschwerdeämter betreffend.
Halle a. S. Stellvertreter: R. Balz, Merseburg;
D. Friele, Magdeburg; R. Subelt, Seib.

Im Mitteilung der Adressen der Maschinenmeister Hans Vohberger, bisher in Leipzig, und August Mater, bisher in Köln, wird dringend gebeten.
Berlin, 12. August 1915.
Franz Grande, C. S. Gledede, Prinzipalsvorstehender. Gehilfenvorstehender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tüchtiger, militärfreier Linotypsetzer
bei hohem Lohn für sofort gesucht. [451]
„Öffentliche Zeitung“, Emden.

Tüchtige Maschinenmeister
sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [403]

Ein tüchtiger, im Werkdruck geübter, militärfreier
Maschinenmeister
findet bei uns sofort dauernde Stellung. Anerbietungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche erbeten. [473]
Herzerische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtige Stereotypenre
die im Maternschlag besonders bewandert sein müssen, sucht [404]
Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtiger, älterer, militärfreier [412]
Setzmeister
sowie ein älterer erfahrener
Akzidenzsetzer

für dauernde Stellung gesucht. Antritt kann eventuell sofort erfolgen.
Mäsendrucker und Verlag der „Sächsischen Bürgerzeitung“, Neustadt a. d. Sd., [413]

Einige tüchtige [472]
Zeitungssetzer
steht sofort ein
Paul Dünhaupt, Köthen i. Anhalt.

Tüchtiger Akzidenzsetzer
sofort gesucht. [413]
H. W. Kann's Erben, Potsdam, Kaiserstraße 3.

Mehrere tüchtige [478]
Katalogsetzer
und
Maschinenmeister

die mit dem Anversalzapparat vertraut sind, in dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht. Bewerbungen sind zu richten an die
Westdeutsche Großdruckerei, Wald (Hsd.).

Ich suche zu sofortigem Eintritt einen jüngeren
Akzidenz- und Papierwarenssetzer
bei gutem Lohn. [449]
Papierwarenfabrik Otto Bachmann, Saugau (Wirtbg.).

Nach Berlin oder Umgegend wünscht sich
jünger, militärfreier [434]
Linotypsetzer
zum 30. August zu verändern.
C. Käfer, Eberswalde, Breite Straße 5.

Tüchtiger
Monotypsetzer
für Modell C und D finden sofort dauernde Beschäftigung bei [461]
C. Brügel & Sohn, Ansbach (Bayern).

Typographsetzer
militärfrei, für A- und B-Maschine zu baldigem Eintritt gesucht. Gest. Offerten mit Gehaltsansuchen an die [408]
Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim.
Mhlen und Binzeffen, Werkzeuge für Zonplatten, Scherblufen empfiehlt S. Sieg, München 2, Solzstraße 7.

Maschinenmeister
wollen sich mit Angaben über Fähigkeiten und Gehaltsforderung melden bei [443]
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beutelsstraße 8.

Tüchtiger
Maschinenmeister
für besseren Akzidenz- und Katalogdruck sofort gesucht. Gute und dauernde Stellung bei hohem Lohn. [454]
Otto Briel & Röhger, G. m. b. H., Düren (Rheinl.).

Ich suche zu sofortigem Eintritt
zwei Maschinenmeister
zum Drucke besserer Papierwaren auf neuen Augsburg-Maschinen mit Königs-Bogenanleger bei gutem Gehalt. [324]
Otto Bachmann, Saugau (Wirtbg.).
Papierwarenfabrik und Buchdruckerei.

Der neue Duden
Rechtschreibung der deutschen Sprache unentbehrliches Hilfsbuch für Seher und Korrektoren! Er erschienen. Ladenpreis 2,50 Mk. (Porto 30 Pf.). Bestellung an S. Sieg, München, Holzstraße 7.

Sich Suche zu sofortigem Eintritt einen jüngeren
Glachstereotypen
 bei gutem Lohn. [450]
 Papierwarenfabrik Otto Bachmann,
 Saugau (Württbg.).

Stereotypen
 für Mund- und Glachstereotypie, zuverlässige, ge-
 wöhnliche Schrift, in angenehme, dauernde Stel-
 lung sofort gesucht. Meldungen mit Gehalts-
 anprüchen erbitten. [414]
 Ermündliche Teilungs- und Verlagsdruckerei,
 Braunsberg, Ostpr.

Korrektur, tüchtiger Setzer
 gefeshten Alters, auch im Korrekturlesen be-
 wandert, sucht zum 30. August Stellung. Gefl.
 Angebote unter „Schriftsetzer“, Speyer a. Rh.,
 Rohrmarsstraße 30 part., erbeten. [452]

Monotypelaster
 für Modell C und D sucht Stellung. Sachfen
 bevorzugt. Eintritt 14 Tage nach Zulpruch. Gefl.
 Zuschriften unter Nr. 448 an die Geschäftsstelle d. Zf.

Sich zahle 3 Mark
 jeden Monat und bestelle bei der Firma C. S.
 Otto & Co., Berlin-Niedersee, Rändelpfah 3,
 Verlagsbuchhandlung, für nur

40 Mark
 eine prachtvolle Sausbibliothek der deutschen
 Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden ge-
 bunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch,
 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark). Schiller 4 Bde.,
 Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde.,
 Faust 2 Bde., Renan 1 Bde., Kleist 1 Bde., Uhland
 1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Heine 4 Bde.
 Informat an obige Firma einfinden.



Teilzahlung
 Uhren u. Goldwaren, Photoartikel
 Feldstecher, Sprechmaschinen
 Musikinstrumente, Kriegsschmuck.
 Kataloge gratis und franko liefern:
Jonass & Co.,
 Berlin A 407
 Belle-Alliance-Straße 7/10.

Übermals forderle der Weltkrieg von
 uns ein Opfer. Anfang August fiel unser
 lieber Kollege, der Drucker [475]
Hugo Neumeister
 Interoffizier der Ref. im Inf.-Reg. Nr. 251
 kurz nach Vollendung seines 28. Lebens-
 jahres.
 Ehrend werden seiner stets gedehnen
 Der Bezirks- und Ortsverein Gera.

Als weiteres Opfer aus unserm Orts-
 vereine fiel Anfang August auf dem öst-
 lichen Kriegsschauplatz durch einen Granat-
 schuß unser lieber Kollege, der Seher
Paul Sakenberg
 Vorkrieger der letzten Munitionskolonne
 im jugendlichen Alter von 21 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Ortsverein Söllingen.

Das Völkerringen entrieh aus unser
 Mitte folgende Kollegen: die Seher
Heinrich Dehne
 aus Kassel, 24 Jahre alt; den Stereotypen
Bernhard Rolke
 aus Hofgelsmar, 37 Jahre alt; den
 Drucker [471]

Georg Kreis
 aus Hofgelsmar, 28 Jahre alt.
 Ihr Andenken werden wir stets in
 Ehren halten.
 Die Kollegen der Buch- und Kunstdruckerei
 G. m. b. H., Hofgelsmar.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am
 17. Juli der Seher [429]
Wilhelm Meyer
 Musketter im Inf.-Reg. Nr. 92
 geboren zu Rorlichberg bei Hildesheim,
 zuletzt in Holzwinden in Nordolton, im
 Alter von 23 Jahren.
 Ehre dem Andenken des Verstorbenen!
 Bezirksverein Braunschweig.

Am 29. Juli fiel auf dem Schlachtfeld
 unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [455]
Wilhelm Nordmeyer
 im Alter von 28 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Wissen (Zeutob. Wald), 17. August 1915
 Die Kollegen der Buchdruckerei
 S. Becke & Schöne.

Wieder hat das Völkerringen drei unser
 lieben Mitglieder dahingerafft, und zwar
 den Seher [447]
Gerhard Behrenkamp
 und die Saktoren
Willi Schweinsberg
Franz Malkmus
 In treuer Pflichterfüllung für ihr Vater-
 land erlitten sie den Heldentod. Wir werden
 diesen Braven ein dauerndes Andenken
 bewahren.
 Niederlaster „Gutenberg“ von 1877
 Hamburg-Altona.

Wieder hat unser Bezirksverein den
 Heldentod eines braven Kollegen zu be-
 klagen. Am 1. August fiel auf dem öst-
 lichen Kriegsschauplatz der Seher [445]
Robert Escher
 aus Prenzlau.
 Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Oberswalde.

Wiederum haben wir den Tod eines
 lieben Kollegen zu beklagen. Auf dem
 östlichen Kriegsschauplatz verstarb am
 5. August an den Folgen eines Brust-
 schusses; den er am Tage vorher erlitten,
 der Schriftsetzer [457]
Fritz Brüggemann
 im 35. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm jeber-
 zeit bewahrt
 Der Verein der in Schriftsetzereien
 beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 von Hamburg-Altona.

An den Folgen seiner schweren Ver-
 wundung, die er im Kampfe für das Vater-
 land auf dem östlichen Kriegsschauplatz
 erlitt, verstarb am 5. August in einem
 Feldlazarett als erster aus unserm Reihen
 unser lieber und braver Kollege, der Seher
Franz Welder
 Musketter in einem Inf.-Reg.
 aus Altden, im Alter von 21 Jahren.
 Ein freies Gedenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein
 Rübden-Rübdenau-Malan.

Als zweites Kriegsoffer aus unserm
 Ortsvereine fiel am 18. Juni auf dem öst-
 lichen Kriegsschauplatz unser wertles Mit-
 glied, der Seher [466]
Karl Sildenbrand
 im Alter von 31 Jahren.
 Wir verlieren in ihm ein freies, eifriges
 Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken
 bewahren.
 Ruhe sanft in fremder Erde!
 Ortsverein Bruchsal i. B.

Für das Vaterland mußten wiederum
 drei liebe Kollegen unserm Bezirk ihr
 Leben opfern. Am 30. Juli fiel in Rugh-
 land der Seher [438]
Karl Fehst
 Landwehrmann in einem Inf.-Reg.
 im 31. Lebensjahre; in Frankreich der
 Seher

Hugo Köhler
 Referent in einem Ersab.-Ref.-Reg.
 im 27. Lebensjahre.
 Seinen Wunden erlag in einem Lazarett
 in Polen der Drucker

Artur Starke
 Interoffizier in einem Ref.-Inf.-Reg.
 aus Jfchorna b. Würzen, im 28. Lebens-
 jahre.
 Wir werden ihnen ein ehrendes An-
 denken bewahren.
 Bezirksverein Altenburg.

In treuer Pflichterfüllung sand auf dem
 östlichen Kriegsschauplatz am 5. August
 unser lieber Kollege, der Schweizerdegen
Gerhard Silers
 im Alter von 26 Jahren den Heldentod.
 Sein alzeit kollegiales und lebens-
 würdiges Wesen sichert ihm bei uns ein
 ehrendes Andenken.
 Ortsverein Osterholz-Scharmbeck
 bei Bremen.

Am 17. Juli fiel in Rughland unser
 junger, hoffnungsvoller Kollege, der Seher
Paul Schulze
 ausgelernt 1914 in Dessau.
 Er war freiwillig in den Heeresdienst
 eingetreten.
 Seinen frühen Tod betrauern aufrichtig
 Der Ortsverein Dessau.
 Der Gesangsverein „Gutenberg“.
 Die Graphische Vereinigung Dessau.

Bei einem Sturmangriff erlitt den Heldentod
 auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser
 lieber Kollege, der Seher [462]
Wilhelm Beckmann
 Ersahreferent in einem Inf.-Reg.
 aus Gommern, im 25. Lebensjahre.
 Wir verlieren in ihm ein freies Mit-
 glied und einen lieben Freund von echt
 kollegialer Gesinnung, dem wir ein ehren-
 des Andenken bewahren werden.
 Ortsverein Genthin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser
 lieber Kollege, der Seher [464]
Bruno Lindner
 im Alter von 33 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Eisenach.

Wiederum haben zwei brave Mitglieder
 unserm Ortsvereins ihr Leben für das
 Vaterland lassen müssen. Auf dem östlichen
 Kriegsschauplatz fielen am 25. Juli der
 Maschinenleger [465]
Wilhelm Thelerjahr
 35 Jahre alt, und am 30. Juli der Seher
Richard Specht
 28 Jahre alt.
 Beide Kollegen zeichneten sich durch
 rege Anteilnahme am Verbandsleben aus.
 Das Andenken derselben wird stets in
 Ehren halten
 Der Ortsverein Althfen.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
 am 23. Juli auf dem östlichen Kriegsschaup-
 platz unser wertles Spartenmitglied, der
 Stereotypen [460]
Max Wajchnewski
 aus Graudenz, im Alter von 25 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Westpreussische Stereotypenverein
 (Eich Danzig).

Als Opfer des Weltkriegs fiel am
 26. Juni in Rughland in einem blutigen
 Balzgecht unser lieber Kollege, der
 Schriftsetzer [453]
Ernst Gerbig
 Musketter in einem Ref.-Reg.
 Wir werden sein Andenken stets in
 Ehren halten.

Die Kollegen und Kolleginnen
 der Buchdruckerei Karl Kühn & Schöne,
 Berlin.

Als weiteres Opfer aus unserm Vereine fiel
 im Völkerringen am 18. Juli bei einem
 Sturmangriff unser liebes Mitglied und
 Sangesbrüder [446]
Alfred Foppich
 Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1
 im 20. Lebensjahre.
 Wir werden diesem jungen Kollegen,
 der während seiner kurzen Mitgliedschaft
 stets die Interessen des Vereins hochhielt,
 auch fernerhin ein ehrendes Andenken be-
 wahren.
 Breslau, den 15. August 1915.
 Verein „Gutenberg“.

Als zwölftes Opfer aus unserm Mitte
 entrieh uns der unseelige Krieg unsern lieben
 Kollegen, den Schriftsetzer [444]
Oswin Otto
 im Alter von 33 Jahren.
 In liebedem Andenken werden ihn
 behalten
 Die Verbandskollegen
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Wieder hat das blutige Völkerringen
 ein liebes Mitglied aus unserm Ortsverein
 gefordert. Bei einem Sturmangriff im
 Osten sand am 7. August den Heldentod
 der Expedient [467]
Walter Rittig
 im 24. Lebensjahre.
 Ehrend werden wir immer seiner ge-
 denken.
 Mitgliedschaft Elmach i. S.

Das dritte Opfer innerhalb vier Wochen
 forderle das blutige Völkerringen von
 unserm Bezirk. Nach schwerer Verwundung
 verstarb in einem Spital unser lieber Kollege,
 der Seher [470]
Franz Schöpfer
 Musketter in einem Ref.-Jäger-Bat.
 aus Koesfeld, im Alter von 21 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Münster i. B.

Bei den großen Kämpfen im Osten
 haben im Monat Juli wiederum vier brave
 Kollegen den Heldentod gefunden: der
 Drucker [458]
Arthur Hübner
 aus Königsberg i. Pr., 21 Jahre alt;
 die Seher

Richard Koller
 aus Königsberg i. Pr., 21 Jahre alt;
Marin Kubanek
 aus Mleczkowo (Kreis Schubin), im
 Alter von 21 1/2 Jahren;
Ernst Weijmann
 aus Königsberg i. Pr., 21 Jahre alt.
 Den so früh Dahingegangenen wird die
 Königsberger Kollegenchaft ein freies Ge-
 denken bewahren.

Am 9. August verstarb nach 44 tägiger
 Krankheit im Alter von 61 1/2 Jahren unser
 Kollege, der Seher
Albert Simiot
 an Herzschwäche. Er folgte seinem am
 29. Mal d. J. verstorbenen jüngeren Bruder
 in die Ewigkeit.
 Ruhe sanft in Frieden!
 Ortsverein Königsberg i. Pr.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs
 wurde am 27. Juli unser lieber Kollege,
 der Maschinenmeister [468]
Albert Stöffler
 infolge einer Verwundung auf dem öst-
 lichen Kriegsschauplatz im Alter von
 22 Jahren aus unserm Mitte gerissen.

Am 12. August verstarb nach mehre-
 wöchigem schweren Leiden unser wertles
 Mitglied, der Seherkollege
Karl Arx jun.
 im Alter von 25 Jahren an Lungenkatarrh.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Bezirksverein Straßburg i. C.

Am 10. August verstarb in Niederlitzfel
 nach längerer Krankheit der Seherinvalide
Emil Heinrich Serfaj
 aus Radweiller (Wah), im Alter von
 52 Jahren. [469]
 Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Metz.

Am 17. August verstarb an den Folgen
 einer Operation unser langjähriges Mit-
 glied, der Maschinenmeister [476]
Max Zimmer
 im Alter von 31 1/2 Jahren. Gestalt guter,
 ehrlicher Charakter und sehr kollegialer
 Sinn sichert dem so früh Dahingegangenen
 ein dauerndes, ehrendes Andenken.
 Ortsverein Randsberg a. B.